

**Reflexionen** zu drei aufgeführten Stücken.

Von Bert Gstettner, künstlerische Leitung T\*H & AAR.

**1)**

**Point Fix | Alberto Cissello** - Konzept, Choreografie und Performance

Bert Gstettner | Mentoring und künstlerische Residenzbegleitung.

Pantomime und Tanz – hier kommt ein waghalsiges Projekt, herangetragen von einem freundlichen und unbeschwerten Menschen, mit einer bereits profunden Erfahrung am Sektor Zeitgenössischer Tanz. Ist er auf der Suche nach Neuem im Kontext des Alten? Ach, das freut mein Tanzgedächtnis und schon bin ich bei Etienne Décroux und kann es nicht lassen, seine wundersamen Studien zu lieben. Danke ihr verdammten Videoplattformen, dass es so einfach geworden ist zu finden, wenn man weiß was man sucht! War eh schon lange in meinem Speicher – also, da ist derjenige gekommen mit dem ich dieses Material anschauen kann.

Aber was passiert im Proberaum, beinahe nichts? Alberto hat sich das vorhandene Studiomaterial hergenommen und macht damit alltägliche Handlungen. Er sitzt am Hocker und schaut. Er richtet den Mikrofonständer ein und bewegt sich drum herum. Er geht zur Küchentür rein und raus, kommt wieder rein, schaut zur Decke, geht ins Licht. Er misst den Raum, unterzieht ihn der Betrachtung, vollzieht banale Handlungen, so als ob niemand anderer anwesend wäre, so ganz für sich bewegt er sich in der Welt um ihn herum. Das ist so seltsam und gleichzeitig anziehend, weil es im direkten Gegenwartsbezug momentan stattfindet, immer gefühlt, wahrgenommen und bei der Sache und in Beziehung – ein wahrlicher Banalkontrast!

Er redet breit und lang, kommentiert seine Handlungen, seine Wahrnehmungen, während er scheinbar simple Abläufe vollzieht. Er bespricht was er tut mit sich, mit mir und weiter mit sich und ich mit ihm. Er zweifelt, er sucht und beschwört das Unerwartete herauf, lässt es zu, fordert sich durch passionierte Geduld. I called it: passionate patience.

Er macht eine Mindmap. Beckett natürlich, aber klar „Warten auf Godot“. Und ich gebe den Kafka drauf „Das Schloss“. „Und überhaupt Alberto, jetzt frag ich dich mal: What is the story, how can you find a narrative without aiming for one? Bist du der Bühnenarbeiter oder der Schauspieler, oder bist du beides oder bist du der Kellner dieses Café-Restaurants? Are you a waiter who waits in the waiting-room? (And I am Tom Waits?)“

Das feine Porzellan und das silberne Besteck anordnen, die Blumen arrangieren. Warten bis die Gäste eintreffen. Ist eh alles an seinem Platz? Was hat der Koch in die Töpfe gezaubert? Ist alles bereit aufgetragen zu werden? „The Preparation“ (we don't know what he is preparing for, but he certainly does prepare) wäre vielleicht ein passender Titel?

Du liebe Zeit, hier ist etwas Neues im Gange, dessen Realisierung abzuwarten sein wird. Und es wird etwas Gutes sein: es braucht nichts, es will nichts und es ist dennoch völlig da. Und es ist etwas komisch Altes in dieser fülligen Leere: Geister, Engel, gute Dämonen die ausnahmsweise genügsam herumschweben statt ungeduldig sich nach einem friedlichen Ort zu verzehren. Was sich aus dieser Arbeit weiter ergeben wird macht mich neugierig. Und sollte er mich wieder dabei brauchen, kann er das von mir haben. Es wird sich vermutlich um eine weitere Vorbereitung handeln, Rituale der Anwesenheit im Abwesenden oder so ähnlich. Es wird sich nicht völlig ergründen lassen und das ist heute etwas außerordentlich Vielversprechendes.

## 2)

### **i want to be delicious for the bear**

Agnes Schneidewind – Konzept, Choreografie, Performance

Mentoring – Andrea Nagl | Mitarbeit – Robert Steijn | Sound Marta Forsberg

Spitzbergen in der Zirkusgasse – Agnes Schneidewind und die neue LED-Straßenbeleuchtung machen es möglich die Mitternachtssonne scheinen zu lassen – und die vorbeihuschenden Autoscheinwerfer machen die Polarlichter dazu! Wir stehen also im unbeleuchteten Raum des T\*H Studio 2 und erfreuen uns an ausreichend Wärme, Gesellschaft und Wohlwollen. Wir wurden für die bevorstehende Sinnesreise nicht mit Jausenpaketen, nein, sondern mit Kopfhörern bewaffnet. Wir lauschen dem wiederkehrenden lustvollen Lachen zwischen diversen Sounds und hörspielartigen Texten. Ein aufgenommener Text (ursprünglich sollte der Bärenertext von Ingeborg Bachmann dabei sein) suggeriert uns, wie wir bestimmte Traumerscheinungen interpretieren können: „If you see a human being in a hooded jacket with a flash-light on her head, it means you are not in danger, you may feel comfortable, while you watch her play by projecting the shadow of a bear onto the surrounding walls.“ (Textquelle unbekannt).

Nach der radikalen Helligkeit der vorherigen Performance, hier also eher gemütliches Verweilen in relativer Dunkelheit und Genuss von Ohrenschauspiel. Das hat Stimmung und war so noch nicht ausprobiert. Eine interessant realisierte Konzeption! Dafür wurde der T\*H Raum gut eingesetzt und auf neue Weise für die Performance genutzt, mit einer klugen Kombination von ausreichend Körpereinsatz (wenngleich ich mir das Berühren einer Grenze gewünscht hätte), einfacher Rauminstallation (zum Teil ausgelegter weißer Tanzboden, Tape) und akustischer Wegbegleitung. Dieser gelungene Cocktail hatte ein interessantes Timing, bezüglich wieviel Zeit welcher Handlung gegeben wird. Das Publikum war zwar etwas lasch und unbeweglich aber es hatte eigentlich die Möglichkeit sich frei im Raum zu bewegen und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen.

Es ist mir nicht klar, ob die angekündigte Angstbefreiung in Angriff genommen wurde. Der Befreiungsakt (von was?) hätte mich interessiert. Insofern blieb für mich die Frage offen, wie sich das Thema der Öffnung oder auch Opferung – ich bin delikat und gebe mich angstbefreit für euch hin (meine Projektion: Hermann Nitsch-Aktionen) – einlösen hätte

können. Isst der große Bär die Seele auf? Wird die Inuit-Frau im Traum vom Sternbild aufgesogen? Und der Eisbär verschwand mit dem Klimawandel und wird von den wenigen Überlebenden seither als Symbol für den Untergang der Welt, in Form von kleinen Erinnerungs-Amuletten, als Halsschmuck getragen.

In der relativ kurzen Probenzeit im Studio ist Agnes Schneidewind zusammen mit ihren netten BegleiterInnen etwas Feines gelungen. Erhöhten Aufwand getrieben, dennoch schlicht geblieben, nichts falsch gemacht. Ich bin gespannt wohin die Reise weiter geht. Südpol?

### 3)

#### **Curriculum Vitae**

**Loulou Omer** / Ode et Encore – Choreografie, Komposition und Performance  
in Zusammenarbeit mit Sänger, Schauspieler Alan Picol

#### Ouvertüre

Voraus eilt eine gewisse Anspannung. Vielleicht ein nicht gänzlich Klarkommen mit der Situation. Eigentlich würde alles ganz gut passen, aber irgendwo drückt der Schuh. Hat gelernt sich zu pushen (ich kenne das, ist wahrscheinlich ein Generationen-Ding). Sie wird es schon schaffen und ihr Ziel erreichen.

#### Szenenabfolge

Die Ankündigung ist groß und der Weg etwas steinig. Dann springt die dritte Performerin eine Woche vor der Werkschau ab. Aber das Team steht trotzdem fest zusammen. Letztlich fehlt niemand auf der Bühne. Der große männliche Bühnenpartner ist professionell, angenehm, geduldig und hilfreich. Alan Picol hat sein Curriculum gespendet und Loulou Omer ihres erforscht. Daraus machen sie ein nostalgisch-skurilles Cabaret: Geschichten die das Leben schicksalsbetont geschrieben hat und weiterschreiben wird. Wundersame und tragische Geschichten übertragen, rhythmisiert und choreografiert zu Liedern, Tänzen und Szenen mit französischem Flair (ich kann es nicht besser beschreiben). Ausgeführt in einer Art von Nummernabfolge mit durchaus gelungenen Übergängen (Alex Wanko hat das Möglichste mit dem Licht dazu getan). Die akustischen Einspielungen waren von schlechter Qualität, das war schade. Eigentlich hätte die Musik größtenteils live sein sollen aber Loulou Omer hatte nun soviel mehr auf der Bühne zu tun.

Jeden Tag ein Stück weiter: die Hauptprobe ist eine Probe, die Premiere eine Hauptprobe und die letzte Aufführung quasi die Premiere mit richtigem Kostüm, endlich barfuß und sogar mit Schminke. Macht auch nichts, weil ist alles ein Work in Progress, sagt sie. Zuletzt ist man der Sache schon näher gekommen, sag ich.

Wie gut der Sänger das macht, singt und spielt, alles gibt er was er hat. Dafür zieht er sich später sogar goldene hohe Plateauschuhe und einen engen kurzen roten Rock an. Er führt das Bandoneon an seiner linken Hand, spielt damit sein Lied, während der rechte Arm lässig an seiner Seite ruht. Jetzt singen sie gemeinsam ein polyphones Lied, begleitet von anmutenden Körperposen – das ist schön gelungen. Dazwischen sagt der Assistent immer

die nächste Nummer an. Das macht er gut mit seinem stechenden Blick in Richtung Publikum. Vielleicht ist er der nächste Geschichten-Spender, als Page (man denkt an Prince) in einem weitläufigen, verzauberten Hotel?

Die bewundernswerte Kollegin Loulou Omer; wie feingliedrig sie ihre Arme bewegt und wie jeder Blick, jede Geste, jede Bewegung Ausdruck ist, einfach so. Es ist in ihr drinnen, sie ist so und das fein geschnittene Gesicht passt gut dazu. Sie kann alles machen auf der Bühne und man wird es gerne anschauen. Das kommt nicht so oft vor, das begeistert mich, davor habe ich Achtung.

Epilog

Ich würde Loulou Omer wünschen, dass sie ihre Bühnenkunst ausleben kann und 200 Vorstellungen im Jahr spielt, egal wo und wann. Auf die Bühne mit ihr!

*Bert Gstettner, April 2024*